

IT- Attack

Von batou86

Kapitel 2:

„Na sieh mal einer an, da ist doch jemand endlich erwacht!“ sagte eine weibliche Stimme, doch Marcus Augen konnten nicht viel sehen und somit war es ihm unmöglich auszumachen von wo diese Stimme an sein Ohr drang. Abermals konnte er nichts sagen, sondern nur ein leises Stöhnen drang aus seinem Mund. „Ganz ruhig, Sie dürfen jetzt noch nicht sprechen. Es wird Ihnen viel zu schwer fallen. Außerdem ist es noch nicht nötig. Warten Sie kurz, ich helfe Ihnen auf und gebe Ihnen ein kleines Mittelchen...das wird schnell dafür sorgen, das Sie wieder zu Kräften kommen.“ Sprach die Stimme und wenige Sekunden später wurde sein Oberkörper aufgerichtet und er spürte einen kurzen, stechenden Schmerz an seiner linken Handoberfläche. Augenblicklich begann seine Hand zu brennen und der Schmerz zog seinen ganzen Arm hinauf, er fühlte sich als würde gleich seine Haut aufplatzen, er wollte nichts sehnlicher als schreien, doch die Luft blieb ihn weg. Zwei Hände ergriffen seine Schultern, als ihn ein heftiges Zittern überkam. Dunkle Streifen zogen über sein Sichtfeld und das brennen hatte mittlerweile seinen ganzen Körper erfasst. Er wand sich unter den Schmerzen, konnte dem Griff aber nicht entfliehen, kurz fragte er sich was das für eine Frau sein muss, die ihn so leicht bewältigen konnte und es schaffte seinen durchtrainierten Körper zu bändigen. Doch jeglicher Gedanke wurde in seinem Geist von den Schmerzen zerrissen und er musste zwanghaft seinen Kopf nach vorne Werfen und konnte den Speichel nicht kontrollieren welcher nun aus seinem Mund auf seinen Oberkörper tropfte. „Jetzt ist es überstanden!“ sagte die Frau, welche eine jugendliche Stimme besaß. „Bestimmt hübsch...“ murmelte Marcus, als sein Oberkörper wieder herab gelassen wurde. Die Stimme kicherte. „Sehen Sie, das Sprechen ist schon kein Problem mehr für Sie. Nun öffnen Sie mal die Augen. Willkommen im „Shiver Hospital“.“ Marcus öffnete auf den Befehl hin die Augen und tatsächlich, er konnte alles erkennen, kein Grauschleier hing mehr vor seinen Augen und auch das Licht blendete ihn nicht mehr. Er fühlte sich ausgesprochen Fit und richtete sich sofort auf. Er blickte auf seine Hände und danach durch den Raum. Es war ein weiß gekachelter Raum in dem einige Medizinische Instrumente standen. Auf den ersten Blick Hochmodern und ohne jeglichen Makel, eine große weiße Tür mit einem Sichtfenster führte nach draußen. Das Krankenzimmer besaß ein kleines, einfaches Fenster an der rechten Seite und er konnte draußen nicht viel mehr erkennen, als eine weiteres Gebäude, vermutlich ein weitere Trakt des Krankenhauses. Er suchte nach der Krankenschwester und entdeckte sie hinter sich, wie sie gerade einen Zettel ausfüllte. Sie hatte langes Blondes Haar, welches zu einem Zopf zusammen gebunden war und einen schlanken und großen Körperbau, Marcus konnte ein schelmisches Lächeln nicht verkneifen. „Wie bin ich hier hergekommen?

Was ist überhaupt geschehen...und noch wichtiger, was haben Sie mir da gerade gegeben, Schwester?" fragte Marcus, während er mit seiner rechten Hand über seinen Bauch strich. „Nun Herr Rowfield.“ Sprach die junge Frau, den Blick noch auf den Zettel gerichtet. „Eine Sekunde, bitte.“ Sie füllte schnell noch den Rest aus und drehte sich dann zu Marcus. Dieser war leicht erschrocken als er sie sah, denn eine große Narbe zierte ihr gesamtes Gesichtsfeld. An der linken Seite der Stirn beginnend zog sich ein, mindestens zwei Zentimeter breiter, Narbengürtel über ihr Gesicht, bis hin zur rechten Wange, wo er auslief. „Zu allererst bin ich keine Schwester sondern der Chefarzt von dieser Station.“ Sagte die Frau mit erhobener Stimme und leicht gekränkten Blick. „Mein Name ist Dr. Norrison und was geschehen ist, nun das müssen Sie mir schon sagen, Mr. Rowfield. Sie kamen immerhin Blutüberströmt hier in unser Krankenhaus reingeplatzt und schrien um Hilfe. Sie hatten nicht viel mehr dabei, als eine Hose und ein altes vergilbtes Bild, welches Sie krampfhaft festhielten.“

Eine kurze Pause, beider Seiten bevor Norrison weitersprach. „Wissen Sie nicht mehr was vorgefallen ist? Sie murmelten was von „Durchbruch“, „Familie“ und „Schutzbereich“. Unsere Vermutung war, das Sie beim Angriff der It-Girls auf den dritten Schutzbereich Angegriffen wurden und Ihre gesamte Familie verloren haben und nur mit knapper Not entkommen konnten. Ist dem so, Mr. Rowfield?“ Norrison blickte Marcus fragend an, der seinen Blick gesenkt hatte und sehr nachdenklich wirkte. „Frau Norrison, es tut mir leid, aber ich weiß leider rein gar nichts mehr. Aber eines weiß ich mit Sicherheit, ich habe gar keine Familie und ich lebe auch nicht im dritten Schutzbereich...aber was haben Sie da gerade gesagt? Die It-Girls haben ihn durchbrochen??? Das ist doch Unmöglich! Ich muss sofort nach Dekka City! Soweit ich weiß ist dieses Krankenhaus nicht weit davon entfernt, also muss ich mich sofort auf den Weg machen.“ Sagte Marcus sichtlich aufgeregt. Schnell warf er seine Bettdecke zur Seite und sprang aus dem Bett, wobei er leicht einknickte, da seine Beine noch deutlich geschwächt waren. „Oh Gott, meine Beine sind so Schwach, wie lange liege ich hier schon im Krankenhaus?, Dr. Norrison?“ fragte Marcus. „Schon seit drei Wochen. Wir mussten ihre rechte Hand rekonstruieren, da diese scheinbar bei einem Unfall oder Kampf in Stücke gerissen wurde! Außerdem hatten Sie sehr schwere Rückenverletzungen, wir mussten Sie in ein künstliches Koma versetzen!“ antwortet Norrison. „Woah, dann hatte es mich wirklich schwer erwischt was?“ witzelte Rowfield und wollte hinaus gehen. „Wo denken Sie, das Sie nun hingehen? Sie sind gerade erst erwacht und nicht wirklich in der Lage jetzt nach Dekka City zu reisen. Als ihr Arzt empfehle ich strikte Bettruhe. Das Mittel was ich Ihnen vorhin gab, wird die Schmerzen und Rekonstruierungsnarben nicht auf ewig unterdrücken.

In spätestens 48 Stunden brauchen Sie eine weitere Dosis und weitere zwei Tage danach eine Enddosis!“ empfahl die Doktorin dringendst und blickte dabei Marcus mit ihren stechend Grünen Augen an. „Ich kann nicht Doktor, ich werde aber in 48 Stunden wieder hier sein um mir meine Dosis abzuholen. Vertrauen Sie mir. Unter Umständen bin ich bereits heute Abend wieder hier im Krankenhaus. Es ist aber von äußerster Dringlichkeit, dass ich nach Dekka City gelange! Das Leben von vielen steht auf dem Spiel! Sagte Marcus eindringlich und öffnete ohne ein weiteres Wort zu verlieren die Tür und ging hinaus. Nur eine Boxershorts tragend wanderte er über die Flure des Krankenhauses.

Er sah viele Menschen in ihren Betten liegend, keine Spur von Opfern der I-Girls, was ihn sichtlich beruhigte. Marcus sah sich nach einer Karte vom Grundriss des Gebäudes um, damit er einen Weg nach draußen finden konnte. Tatsächlich fand er schnell eine und er machte sich auf den Weg nach draußen, auch wenn er nur wenig Kleidung trug,

das war ihm egal. Das wichtigste war, nach Dekka City zu kommen um zu erfahren was vor drei Wochen schief gelaufen ist. „Mr. Rowfield!!“ brüllte Dr. Norrison Marcus hinterher. „Sie sind ein Starrköpfiger Idiot, wenn Sie jetzt gehen! Aber ich kann es nicht ändern, Sie können die Entscheidung selbst treffen. Aber nehmen Sie doch bitte dieses Hemd und die Hose mit! Auch Schuhe stehen bereit für sie!“ Marcus drehte sich um und grinste breit. „Danke, Dr. Norrison, aber die wenigen Kilometer geht es auch so!“ Mit diesen Worten verließ er, unter den vielen Blicken der anderen Ärzte, Krankenschwestern, Pflegern und auch Patienten, das Krankenhaus.

„MEL!“ brüllte Amy, die sich schon vor die Haustür gestellt hatte und auf ihre Schwester wartete. Die Tatsache, dass sie einen schweren Koffer in den Händen hielt und sie keinen Schlüssel für das Auto besaß, machten das warten nicht viel Angenehmer. „Mensch, die schminkt sich doch bestimmt auch noch die Nasenflügel, so Eitel wie die ist.“ Brummte sie und wackelte Wütend mit dem Koffer in ihren Armen. „Bin doch schon da!“ hörte sie eine Stimme aus dem Haus schallen, die immer näher kam. Melanie Jacobs stürmte mit drei Handtaschen und einem großen Rucksack aus der Eingangstür und stapfte schnaufend an ihrer Schwester vorbei zur Garage. „Mach die Tür zu, Amy! Hab alle Hände voll zu tun! LOS!“ kreischte Mel, die mühsam den maroden Autoschuppen öffnete. Unverständliche Beschimpfungen murmelnd zog die jüngere die Haustür ran und ging auch zur Garage. „Mensch Mel, du hast zweimillionendriehunderfünzigtausendachthundertsiebenundsechzig

Kleidungsstücke dabei! Wir müssen uns doch beeilen und du hast Kram für den nächsten Urlaub dabei und es wäre egal ob wir in die Karibik oder den Tibet fliegen!!“ meckerte die jüngere Schwester die ältere an, die aber nur ein Schulterzucken für das wehleidige Klagen hatte und die ganzen Taschen in den Kofferraum platzierte. „Einstiegen! Fahren! Fresse zu!“ befahl Mel und riss die Fahrertür auf. Amy rollte mit den Augen, warf ihren Koffer auf die Rückbank und stieg ebenfalls ein. Als beide saßen drehte Mel den Schlüssel um, doch das einzige Geräusch das sie vernahmen war nicht das Anspringen des Motors sondern nur ein leises Husten von diesem. Mehrmals drehte sie den Schlüssel um und schlussendlich nach drei Anläufen sprang der Wagen auch an. Schnell fuhren die beiden aus der Garage auf die Straße und betrachteten die anderen Anwohner und wie sie flohen.

Einige mit Sack und Pack auf den Rücken geschnallt, machten sie sich zu Fuß auf den Weg zu den Hauptschleusen. Wohl wissend das sie es in so kurzer Zeit niemals schaffen würden. Andere wiederum warfen nicht viel mehr als ein angebranntes Tost in das Auto und fuhren schnell los. An der Kreuzung Richtung des Highways gab es bereits mehrere kleine Unfälle, da die Leute einfach viel zu Unachtsam und nur an sich denkend über die Straßen pflügten! „Es wird Zeit das wir wegkommen, aber wir fahren lieber ein paar Umgehungsstraßen, der Highway wird sicherlich verstopft sein!“ sagte Mel Tonlos. „Was wenn das alle denken?“ fragte ihre Schwester trotzig, den Kopf auf der Hand abstützend aus dem Fenster blickend. „Dann haben wir halt Pech gehabt und verrecken elendig!“ antworte sie und schlug dabei ihrer Schwester auf die Schulter. „Aua! Du weißt wirklich jemanden aufzumuntern der nun wirklich alles verloren hat, außer seine nervige Schwester und ein paar Taschen!“ sagte Amy geknickt. „Hey, siehe es doch so. Wir haben ja wirklich noch uns und..“ den Satz konnte Mel nicht zu Ende sprechen, denn ein dumpfer, heftiger Schlag erschütterte das Auto. Die beiden Schwestern warf es zur Seite und beide hörten nur noch Glas splintern, Metall sich unter einer Last verbiegen und ihre eigenen Schreie. Beide fühlten wie sich das Auto überschlug und einfach nicht aufhören wollte sich zu drehen, sie waren im Begriff einen Abhang herunter zu fallen. Nach endlos wirkenden zehn Metern kam das

Auto auf der linken Seite zum liegen. Amy Jacobs öffnete schon kurz nach dem Aufprall die Augen, in ihrem Kopf hämmerte ein Schlagbohrer und sie hatte den Geschmack von Blut im Mund. Sie blickte durch die gesprungene Windschutzscheibe und sie sah einen Flusslauf vor sich. „Scheiße...irgendein abgefuckter Autofahrer hat uns gerammt. Wir sind bis hinunter an den Rooney River gefallen...“ murmelte sie stöhnend. Ihr Kopf hing in einer ungesunden Schräglage und sie hatte größte Mühe diesen in eine grade Position zu bringen. „Mel, wie geht es dir?“ fragte Amy und schaute zum Fahrersitz, doch dieser war leer.

„Mel? MELANIE!“ kreischte Amy und fing hektisch an den Gurt zu lösen. Nicht bedenkend das sie auf der Seite lagen, fiel Amy wuchtig hinunter und Schlag mit dem Brustkorb auf dem Lenkrad auf. Doch die Angst um ihre Schwester ließ die Schmerzen vergessen und sie richtete sich auf und öffnete die Beifahrertür, flott kletterte sie aus den Wagen und blickte sich um. Doch sie sah niemanden am Hang liegen oder an der Rückseite des Autos. „MEL?“ schrie sie erneut und diesmal kam ein lautes Stöhnen als Antwort. Schnell rannte sie zur anderen Seite des Autos und riss entsetzt die Augen auf, als sie das Bild des Schreckens sah.

Melanie war mit beiden Beinen unter dem Auto eingeklemmt und ihr rechter Arm schien mehrfach gebrochen zu sein, da er völlig verdreht in einer abstrakten Position zum Körper stand.

„Großer Gott...Melanie! MEL! Melanie! Großer Gott....ich...NEIN!“ sagte Amy sichtlich geschockt als sie ihre Schwester dort liegen sah. Mel drehte langsam den Kopf zur Seite, Blut lief ihr aus dem Mund, dennoch versuchte sie zu sprechen. „Am...Amy..musst fliehen...für mich...spät..so müde..“ waren die einzigen Wortfetzen die sie herausbringen konnte. Ihre kleine Schwester konnte die Tränen nicht unterdrücken und kniete sich vor ihr hin. „Niemals, ich nehme dich mit! Ich bring dich ins nächste Krankenhaus und da flicken die dich wieder zusammen! Ohne dich geht es nicht, dann habe ich doch niemanden mehr!! BITTE MEL, BLEIB AM LEBEN!“ sagte Amy, stark zitternd und am weinen. Doch ihre Schwester reagierte nicht, sie hatte bereits die Augen geschlossen und lag im Sterben.

„Mel..MEL ich hol Hilfe!“ Amy sprang auf und versuchte den Hang hinauf zu kraxeln, doch sie rutschte Wiederholt ab, auch auf ihr Geschrei reagierte niemand an der Straße. Sie ging zurück zu ihrer großen Schwester und versuchte den Wagen zu verrücken, doch durch den Aufprall hatte er sich ein Stück mit dem Heck in den Boden gegraben und somit war es Unmöglich den Wagen wieder auf die Räder zu bringen und Mel zu befreien. Amy kniete sich wieder zu ihrer Schwester, sie strich ihr Sanft durchs Haar. Sie hatte bereits gemerkt das Mel nicht mehr am Atmen war, doch sie konnte sie nicht einfach hier so liegen lassen. Es war doch ihre große Schwester, ihr Vorbild und auch ihre Lehrmeisterin in so vielen Dingen. „Wir waren doch ein Team...so war das alles...alles nicht geplant!“ schluchzte Amy, die noch immer durch das Haar ihrer Schwester strich. „Du kannst nicht....fort sein..“ sie musste Unterbrechen, weil das weinen ihr die Luft abschnitt. „Ich...will auch nicht mehr Leben....jetzt bin ich ganz...ganz allein auf dieser unheimlichen Welt!“ flüsterte sie und legte ihren Kopf auf die Brust ihrer Schwester.

„Ich liebe dich!“ Amy schloss die Augen und verkrampfte sich in der Kleidung von Mel. „Du duftest wunderbar, Schwesterherz....so wunderbar kannst nur du duften.“ Sagte Amy leise und gab sich jetzt ihren Tränen hin. Jetzt hatte auch sie mit dem Leben abgeschlossen, sollte sie doch von einem It Girl attackiert werden oder hier verdursten. Alles schien egal zu sein. In einer Art Trance hörte Amy plötzlich eine Männerstimme. „HEY! HEY!!! Ist da unten noch jemand am Leben?“ diese Worte hörte

sie dreimal hintereinander. Amy riss die Augen auf und blickte hinauf zum Hang. Dort stand tatsächlich jemand! Es waren mehrere Leute auf einem kleinen Laster. „JA! WIR BRAUCHEN HILFE!“ schrei Amy und wedelte wild mit einer Hand, doch die andere löste sie nicht von ihrer Schwester. Sofort sah sie, wie die Männer von dem Laster sprangen und sich daran machten ein Seil an der Stoßstange des Wagens zu befestigen und den Hang herab zu steigen. „Da kommt unsere Rettung, Mel!“ sprach Amy und lies dabei ein gestelltes Lächeln ihr Gesicht zieren. „Rettung.“